Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 348. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 27. Dezember 1879. (Joh. Ev.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Auswärtige Abonnenten machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß die **Erneuerung des Abonnements baldmöglichst** zu geschehen hat, um die ununterbrochene Zusendung des Blattes zu ermöglichen.

Im Feuilleton werden im nächsten Quartal neue fesselnde Erzählungen von Th. Küster, Freifrau von Berlepsch und andern beliebten Autoren zur Veröffentlichung kommen.

Die **Abonnentenzahl** ist in diesem Quartal auf **8300 gestiegen**, und kann somit das „Düsseld. Volksblatt" dem Publicum auch zur Benutzung **für Insertionen bestens empfohlen** werden.

+ Wochen-Rückblick.

Während das preußische Abgeordnetenhaus sich die üblichen Weihnachtsferien gönnt, dauert in der Presse die in der Kammer eingeleitete Debatte über die brennenden Fragen in unserm Staatsleben fort. Mit besonderem Eifer wird jetzt in „liberalen" wie conservativen Blättern der Sieg über die Simultanschule besprochen, den die durch die Neuwahlen geschaffene Mehrheit, bestehend aus dem Centrum und den protestantischen Conservativen, kürzlich im Abgeordnetenhause errungen hat. Die imposante Majoritä, mit welcher die Simultanschule verurtheilt wurde, hat die Freunde Falk's ihre Ohnmacht erkennen lassen und einem leitenden nationalliberalen Blatte das bemerkenswerthe Geständniß entlockt: „Der Schuß ging mitten in das System Falk hinein."

Falk's Nachfolger, Hr. v. Puttkamer, hat sich bei der Debatte wieder einmal ganz offen über seine Schulpolitik ausgesprochen. Er will, seinen Erklärungen gemäß, eine „tüchtige im Christenthum wurzelnde Volksschule", wird daher neue Simultanisirungs-Projekte schwerlich begünstigen, dagegen gab er zu verstehen, daß er an den bestehenden Simultanschulen, sofern deren Beseitigung von den Gemeindebehörden nicht befürwortet wird, nicht rütteln werde. Die letztere Aeußerung ist für die Vertheidiger der Confessionsschule wenig erfreulich, da die Gemeindebehörden, die in vielen Orten notorisch nur die „liberale" Minderheit repräsentiren, vielfach im Widerspruch mit der Mehrheit der Bevölkerung Simultanschulen eingeführt haben.

Noch weniger kann die Katholiken der Satz befriedigen, den Hr. v. Puttkamer an die Spitze seiner Ausführungen stellte: daß er nämlich zwar den confessionellen Charakter der Volksschule erhalten wolle, „aber die Mitwirkung der Kirche nur in dem Rahmen der Staatsgesetze und der Staatsverordnungen annehmen könne." Eine solche Anschauung ist nicht geeignet, die Freunde der christlichen Volksschule für die neue Aera in Preußen sonderlich zu begeistern. Sie steht ja den Staat als alleinigen Herrn der Schule an, während nach natürlichem und geschichtlichem Recht Staat und Kirche in der Schule gleichberechtigt sind. Nach der Puttkamer'schen Auffassung hat der Staat souverän zu bestimmen, welches Maß der Mitwirkung der Kirche in der Schule einzuräumen ist, und demnach würde, wenn später Hr. v. Puttkamer einem Anhänger des Falk'schen Systems das Feld räumen müßte, dieser sogar berechtigt sein, mit dem Princip der confessionellen Volksschule zu brechen und die Diener der Kirche aus der Schule zu weisen. Einem solchen Standpunkt, der das gute Recht der Kirche auf die Erziehung der Jugend principiell abhängig macht von der Gnade der Staatsregierung, können die Katholiken nimmer zustimmen.

Für die Freiconservativen hat sich die Verhandlung über die Simultanschule sehr unerfreulich gestaltet, indem sie nämlich den innern Zwiespalt in der Partei wieder offenbarte. Die eine Hälfte stimmte mit dem Centrum und den Conservativen für die Confessionsschule des Herrn von Puttkamer, die andere mit Fortschritt und Nationalliberalen für Herrn Falk. Die Preßorgane der Partei stehen meist auf dem letztern Standpunkt und ärgern sich über die Niederlage ihres „theuern Falk" nicht wenig, wie sie ja auch seine Entfernung aus dem Cultusministerium noch nicht ganz haben verschmerzen können. So eifert die „Post" gegen den Hofprediger Stöcker, weil er sich so energisch gegen die Simultanschule ausgesprochen, ärgert sich über den Fortschrittler Virchow, weil er verrathen, was die Freunde der Simultanschule eigentlich erstreben, nämlich die Religion durch einen naturwissenschaftlichen Unterricht im Sinne des Unglaubens zu ersetzen, und ist der Meinung, daß „nur Hr. von Sybel auf der Höhe seiner Aufgabe stand". Hr. v. Sybel ist bekanntlich einer von den Politikern, denen mit der „Post" und deren freiconservativen Freunden der „Culturkampf" über alles geht. Sehr erzürnt ist das Botschafterorgan über die Neuconservativen, die sich bekanntlich zu Beginn der Session mit den Altconservativen zu einer großen conservativen Partei vereinigt und ebenfalls sich jetzt entschieden gegen das Simultanschulsystem erklärt haben.

In der preußischen Hauptstadt nimmt augenblicklich der Kampf zwischen Semiten und Antisemiten das meiste Interesse in Anspruch. Nachdem sogar der nationalliberale „Reichsprophet" Dr. v. Treitschke jüngst ein Klagelied über die „drohende Herrschaft des Judenthums in Deutschland" angestimmt, tritt jetzt Dr. Paulus Cassel, ein protestantischer Theologie-Professor, in einer Streitschrift gegen Treitschke für die Juden in die Schranken. Auf den ersten Blick ist das Auftreten Cassels um so mehr befremdend, als er keineswegs der protestantenvereinlichen, sondern der gläubigen Richtung im Protestantismus angehört und er insofern seinem Amtsbruder Stöcker, dem gewaltigen Polemiker gegen das Judenthum, nahesteht. Wie man erfährt, ist Paulus Cassel ein bekehrter Jude, früher Selig Cassel geheißen. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten zeigt er sich als geistreicher, aber auch als stark phantastischer Autor, der seiner Phantasie übermäßigen Spielraum gewährt.

Die Freunde des Militarismus nehmen gewaltigen Anstoß an einer Aeußerung, die Herr Jörg, der Führer der katholischen Fraction, jüngst in der bayerischen Kammer gethan hat. Jörg wies auf die Nothwendigkeit einer theilweisen europäischen Abrüstung hin und bemerkte, wenn es so weiter gehe, wie bisher, würden wir in fünfzig Jahren eine Nation von fechtenden Bettlern sein. Demgegenüber ruft die „Nationalztg." emphatisch aus: „Preußen ist, seit es als Macht existirt, nicht aus der schweren Waffenrüstung herausgekommen und hat doch seine Stellung in der Welt nicht übel behauptet." Daß Deutschland durch den kolossalen Aufwand für's Heer und den Schaden, den die dreijährige Dienstpflicht der gewerblichen Ausbildung zufügt, wirthschaftlich und gewerblich empfindlich leidet, wird also von unsern Reichsfanatikern anscheinend für sehr unwichtig gehalten.

Nachdem Kaiser Franz Joseph der „liberalen" Minorität im österreichischen Abgeordnetenhause*) sanft zugeredet, hat sich für das Wehrgesetz auch in der zweiten Kammer eine Zweidrittel-Mehrheit gefunden, und dasselbe ist also, nachdem es mehr als zwei Monate die Abgeordneten beschäftigt, endlich nach dem Wunsche der Regierung zu Stande gekommen. Nur die Fortschrittspartei hat auch zuletzt noch sich der Vorlage widersetzt, und, weil sie von ihren „liberalen" Brüdern im Stiche gelassen wurde, hat sie mit diesen jede Verbindung abgebrochen. — Viel besprochen wird jetzt eine kaiserliche Rede an die Delegationen, die gemeinsame Vertretung von Oesterreich und Ungarn. Die Bemerkungen des Kaisers gipfelten in dem Satze: „Das innige Einvernehmen zu dem deutschen Kaiserreiche bietet Mir eine verstärkte Bürgschaft dafür, daß jene allgemeine Ruhe eintreten werde, welche der friedlichen Arbeit ihre volle Entfaltung sichert." Treffend wird diese Aeußerung vom Hauptorgan der österreichischen Conservativen wie folgt commentirt: „Gegen Oesterreich und Preußen „im innigen Einvernehmen" gibt es keinen europäischen Friedensbrecher, so lange nicht die neue revolutionäre Triebkraft [der Socialismus] activ geworden ist, welche in Westeuropa im Begriffe steht, mit Schild und Schwert, eine neue Minerva, aus dem Haupte ihres Erzeugers, des Liberalismus, hervorzuspringen. Auch gegen diesen Fall gibt das Einvernehmen der beiden großen mitteleuropäischen Reiche eine höchst beachtenswerthe Garantie; namentlich demjenigen von ihnen, das durch seine inneren Zustände am meisten von diesem neuen Feinde bedroht und inficirt ist: Preußen."

In Spanien entwickelt seit einiger Zeit die anarchische Partei wieder eine große Regsamkeit. Wieder wird von Generälen berichtet, die politisiren und ostensibel ihre Unzufriedenheit mit dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo kundgeben, dessen kräftige Hand den Thron Alfonso's noch aufrecht hält. Canovas hatte seit dem 1. Januar 1875 bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahres, also 4½ Jahr, an der Spitze der Regierung gestanden, wurde dann von Martinez Campos, demselben General, der im Dezember 1874 den Sohn Isabella's als Alfons XII. gegen den republicanischen Dictator Serrano proclamirt hatte, verdrängt, hat soeben aber den Vorsitz im Ministerium wieder errungen. Als er vor den Kammern erschien, setzte die republicanische Opposition einen Tumult gegen ihn in Scene, und vor wenigen Tagen kam es in Madrid noch zu einem Straßenkrawall, bei dem der Ruf „Nieder mit dem Ministerpräsidenten" erscholl.

*) Sie nennt sich auch verfassungstreu, weil sie an der früher von ihr zu Stande gebrachten „liberalen" Verfassung (vom Dezember 1867) festhält.

* Das Muster eines Magistrates

nach dem Herzen der Culturkämpfer ist der Magistrat zu Elbing, dessen Thätigkeit bei der Berathung über die Elbinger Simultanschulaffaire durch den Abg. Röckerath in drastischer Weise beleuchtet wurde. Nachdem derselbe die allgemeinen Erörterungen der „liberalen" Abgg. Petri und v. Sybel widerlegt hatte, fuhr er folgendermaßen fort:

Ich komme nun zu dem Elbinger Fall selbst zurück. Was den Elbinger Fall selbst betrifft, so wird von Seiten derjenigen, welche das Minoritätsvotum begründen, behauptet, man habe es in Elbing zu thun mit einem Magistrate und einer Gemeindevertretung, welche in wirklich seltener Weise für die Befriedigung der Schulbedürfnisse gesorgt hätten, welche, nachdem sie ein mühevolles Werk fertig gebracht hätten, unmittelbar vor dem Abschluß — wie der Herr Abg. Gneist packend gesagt hat, vor dem Morgengebete, welches die Simultanschule eröffnen sollte — von Seiten des Ministeriums darin gestört worden seien. Man hat dann weiter noch hingewiesen darauf, wohin man dann kommen werde, wenn die Gemeindeautonomie in der Weise durch die Ministerialinstanz geschädigt werde, wie das in Elbing geschehe. Es existiren hier in diesem Hause wenig Leute, die so sehr eintreten für Gemeindeautonomie — ich glaube, daß ich das bewiesen habe — wie ich persönlich. Ich muß aber doch sagen, in Schulfragen gebe ich bei unseren heutigen Verhältnissen auf Gemeindeautonomie sehr wenig. Wie stellt sich doch die Frage praktisch? Haben wir denn überhaupt gegenwärtig eine Gemeindeautonomie bei unserer jetzigen Städteordnung? Ich behaupte, wir haben lediglich eine Oligarchie in der Gemeinde und keine Gemeindeautonomie. (Sehr wahr!) Wenn ich speziell die Elbinger Verhältnisse berühren soll, so will ich darauf aufmerksam machen, daß nach dem mir vorliegenden offiziellen Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Elbing pro 1876—77 bei den Reichstagswahlen in Elbing stimmberechtigt waren 5662 Wähler, dagegen für die Stadtverordnetenwahlen nur 2066 Wähler. Von diesen 2066 Wählern wird die Majorität des Collegiums, nämlich zwei Drittel aller Stadtverordneten von den Wählern erster und zweiter Abtheilung gewählt; in der ersten Abtheilung waren 89, in der zweiten 299 stimmberechtigt, zusammen also 388. Demnach also wählen in Elbing noch nicht 7 Prozent der Reichstagswähler die Majorität der Gemeindevertretung. Das sind die Repräsentanten

A. W. Himmelslicht.

Eine Novellette.*)

„Wer ist das bildschöne junge Mädchen, dessen Haupt wie das einer Madonna Rafael's dort hinter den glitzernden Scheiben des Jagdschlößchens sichtbar wird? Sehen Sie, Graf, nun wird die Täuschung vollständig. Das Abendlicht der sinkenden Sonne taucht sein Gegenüber, das niedliche Jägerheim, in Rosenlicht, und der Reflex fällt so genau auf die goldenen Haare des holden Kindes, daß er sie wie ein Heiligenschein umflicht. Wie schön, wie rein sind diese Züge. Wäre ich ein großer Maler, das süße Antlitz müßte das Modell zu einem Bilde abgeben, in dem höchste Schönheit, reinste Unschuld und himmlische Güte verkörpert wären. Doch wer wird erst in den Spiegel blicken wollen, der ein herrlich Antlitz reflectirt, wenn dieses selbst vor ihm erstrahlt. Wozu an das Spiegelbild denken, wenn das Urbild vor uns steht? Wer ist sie nur?"

„Aber, theuerster Professor, Sie lassen mich ja gar nicht zu Worte kommen. Ihre begeisterte, aber wie ich gern zugestehe, berechtigte Hymne, wäre von mir in einem anderen Falle nicht ohne jenen Zusatz von Spott antistrophirt worden, der uns modernen skeptischen Naturen einmal eigen ist und ohne den uns nichts mehr mundet, selbst das Schönste, Beste und Wahrste nicht. In diesem Falle aber wäre Spott, Witzelei, selbst das Lächeln laxniger Erwiderung eine Sünde. Dieses Mädchen ist —"

„Blind," entgegnete der Professor mit tief schmerzlichem Ausdruck in den edlen, männlichen Zügen.

Während sie gesprochen, waren die beiden Männer dem Hause, das einsam in einer Lichtung des Waldes dalag, näher getreten, nachdem sie von ihren Pferden gestiegen waren. Sein scharfer Blick hatte dem großen Ophthalmologen, dem berühmten Professor der Augenheilkunde, nicht lange die Wahrheit vorenthalten. Einem Laien wäre die Blindheit des engelgleichen Geschöpfes selbst in dem Falle verborgen geblieben, wenn er ihr „Aug' in Auge" gegenüber gestanden hätte. Der bewährte Augenarzt hatte aber sofort, selbst aus der Entfernung, an einem jener kaum merklichen Zeichen, die nur dem Kenner nicht verborgen blieben, errathen, daß den lieben Augen, die jetzt so sanft und schwärmerisch der untergehenden Sonne zugewandt waren, das Licht des Himmels versagt sei.

Betrachten wir uns, ehe wir das Zwiegespräch der beiden Männer weiter belauschen, sie selbst und die Ursache, die sie hergeführt, etwas genauer.

Der Graf ist ein Mann, der auf der Höhe des Lebens steht. Sein freundliches, guthmüthiges Gesicht, das nichts von dem Stolze hat, den Romandichter gewöhnlich den Menschen „vom Baron aufwärts" andichten, verräth den „guten Vierziger", sein Jagdgewand und die um die Achsel geworfene Flinte den enragirten Nimrod. Sein Begleiter, den er „Professor" angesprochen, ist ein hoher, stattlicher Mann. Weißes lang herabfallendes Haar, ein mächtiger grauer Bart umrahmen ein Antlitz, in dessen Zügen Geist und Gemüth in Jedermann lesbaren Lettern geschrieben stehen. Nichts an ihm verräth den „Stubenhocker", als den sich naive Gemüther jeden Gelehrten einmal vorstellen müssen. Sein Schritt ist elastisch, seine Gestalt hoch und kräftig wie die des Grafen, bei dem er seit Wochen zu Besuch weilt, um sich auf Anrathen seiner Collegen eine dringend nöthige Erholung zu verschaffen, die ihm in seinem so anstrengenden Beruf — er ist der gesuchteste Augenarzt des Landes — unmöglich gegönnt sein kann, wenn er in der Stadt weilt. Der Graf, der gerade beim Professor zu Besuch war, als ein ärztliches Consilium über die nervösen Kopfschmerzen des gelehrten Herrn berieth, hatte mit einer herzlichen Einladung sofort der scientifischen Debatte der „internen Kliniker" ein Ende gemacht.

„Schicken Sie, meine Herren Professoren, Ihren Collegen nur zu mir. Auf meinem Schloß, mitten im Treiben der Winterjagden sollen meinem alten Freunde die Kopfschmerzen schon vergehen. Hegen und pflegen wird ihn meine gute alte Mutter, der er einst das Augenlicht geschenkt (hier zitterte die Stimme des Grafen ein wenig) so gut, wie die Frau Professorin. Dazu das auch im Winter aus würzigen Tannen und Fichten strömende Ozon, die körperliche Bewegung — —"

„Graf, Sie müssen heimlich ihren „Doctor" gemacht haben," sagte lachend einer der Akademiker, „Ihr Vorschlag wird von uns einstimmig acceptirt."

„Mütterchen", die beim Consilium gleichfalls anwesend war, nickte ihrem Gatten, dem Professor, die Einwilligung zu und „das Geschäft ist gemacht" jubelte händereibend der entzückte Graf, der glücklich war, seinem verehrten Professor, an den ihn Dank und Hochachtung knüpften, einmal dienlich sein zu können. So waren sie bald darauf zusammen abgereist. Weit ab von der großen Stadt lagen die Güter des Grafen, mitten im Gebirge, das sie in weitem Bogen umrahmte, durchzogen von ausgedehnten und tiefen Wäldern. Auf einem der Schlösser, das dem Gutsherrn und seiner ehrwürdigen Mutter zum Heim diente, weilten sie schon seit Wochen und dem Professor war im „süßen Nichtsthun", wie er seine Erholung nannte, die Vollkraft seines Körpers zurückgekehrt, die Kopfschmerzen waren verschwunden, oder, wie der Professor sich in poetischem Scherz auszudrücken beliebte: „Diese Eumeniden-Schlangenhaare, welche die Götter der Unterwelt den armen Sterblichen um die Stirne zu schlingen pflegen, in den Orkus zurückgekehrt". „Dieser Humor, diese in meist mißlungenen Witzen sich ausdrückende Heiterkeit, die mich jetzt Dank Ihres und Ihrer Mama Heilsystems, wie in den Tagen meines Studententhums erfüllen, dürfen nicht lange kalt gestellt werden", hatte er kürzlich zu dem Grafen gesagt. „Mütterchen zu Hause soll sie so warm genießen, wie sie jetzt in mir leben. Wer weiß, wie lange Humor und Kopfschmerzlosigkeit bei mir anhalten. Weihnachten ist in wenigen Wochen da, und da will ich sie meiner guten Adelheid als ihr gewiß willkommenes Festgeschenk mit nach Hause bringen."

Vergeblich hatte der Graf seinen lieben Gast noch länger zurückzuhalten gesucht. Den Professor trieb neben der Liebe zu seiner Gattin, zu seiner Familie, auch die liebe Gewohnheit des Heilens und Forschens zurück zu seinen akademischen Laren. Mit Mühe hatte der gastliche Herr seinen Gastfreund vermocht, noch einer Treibjagd beizuwohnen, die ihm zu Ehren veranstaltet worden und zu der alle Gutsnachbaren erschienen waren. Diese Jagd hat heute stattgefunden. Während die Gäste nach Beendigung derselben der Ruhe pflegten, hatte der Graf den Professor eingeladen, einen Spazier-Ritt nach einer Richtung zu unternehmen, die bisher von ihnen noch nicht eingeschlagen worden war. Sie legten die Gewehre nicht ab. „Man kann nicht wissen", meinte der freundliche Cicerone, „ob Einem nicht ein Thier unterläuft und dann würde mein Waidmannsherz es sich nie vergeben, die Flinte zu Hause gelassen zu haben".

Es war ein herrlicher Wintertag. Der Schnee lag trocken und hartgefroren auf Berg und Flur, die Luft war klar und heiter, der Himmel blau, die Temperatur so milde, als sie es an einem „Schneetag" nur zu sein vermag. Dazu kam, daß die Jagd ihnen Leib und Seele durchwärmt hatte, so daß sie wähnten, es wäre ein Sommertag. Der Graf hatte sogar seine Jagdjoppe aufgeknöpft.

So ritten sie auf geebnetem Pfad durch den Wald, tief und tiefer. Der Graf schien seinen Begleiter geflissentlich immer weiter führen zu wollen, so daß der Professor endlich fragte, ob er denn nicht an's Nachhausegehen und an seine Gäste denke.

„Wir haben Zeit bis zum Souper, und dann, Mama ist die liebenswürdigste Wirthin der Welt. Wenn die ihren Humor, ihre Güte walten läßt, dann denken meine Gäste gar nicht an mich."

Der Professor gab sich seinem Führer gern gefangen. Der still am milden Wintertag daliegende Wald hat seinen eigenthümlichen Reiz. Auf den Aesten glitzern die Schneesterne, unten knistert's und blitzt's unter den Hufen der Rosse, und in der Luft klingt es so eigenthümlich, so märchenhaft.

(Forts. folgt.)

*) Nachdruck verboten.

der Gemeindeautonomie. Ueberall, wo am Rhein Simultanschulen gemacht worden sind, liegen die Verhältnisse ähnlich. Ich kann mich hier berufen auf den Herrn Collegen Seyffardt (Crefeld), der meine Behauptung bezüglich Crefelds wird bestätigen können. Nun kann aber in keiner Weise behauptet werden, daß der arme Arbeiter bezüglich der Regelung des Schulwesens nicht ganz dasselbe Interesse habe, wie der reiche Steuerzahler. (Sehr richtig!) Ich bin der Ansicht, wenn wir die Ordnung des Schulwesens lediglich dieser nach unserer gegenwärtigen Städteordnung in den Gemeinden herrschenden Oligarchie überweisen, dann unterdrücken wir die große Masse der Bevölkerung gegenüber einzelnen Reichen. (Sehr wahr!) Was die Leistungen dieser Oligarchie in Elbing für die Schulen des Volkes betrifft, so ist es interessant, darauf aufmerksam zu machen, daß wir unter den 18 protestantischen resp. gemischten Knabenvolksschulklassen in Elbing 8 haben, welche über die vorschriftsmäßige Zahl der Kinder haben. Das vorschriftsmäßige Maximum ist bekanntlich 80. Nun finden sich in Elbing 8 Klassen, die über 80 hinausgehen, und zwar in der gemischten 5. Gemeindeschule in der untersten Classe 112 Kinder, in der 2. Classe 84, in der 4. Bezirksschule in der untersten Classe 102 Kinder. Bei den übrigen Classen, die ich hier berücksichtigt habe, schwankt die Zahl zwischen 81 und 97. Ich muß gestehen, solche Verhältnisse würden am Rhein bei der dürftigsten Dorfgemeinde nicht geduldet werden. Die von mir angeführten, dem Commissionsbericht entnommenen Thatsachen sind eine eigenthümliche Illustration für die Behauptung, daß in Elbing die Gemeindevertretung in angemessener Weise für die Schule gesorgt habe. Dagegen muß man ja betonen, daß diese Oligarchie wohl dafür gesorgt hat, daß für ihre eigenen Kinder angemessene Schulen vorhanden waren. Von den im Ganzen circa 4800 einheimischen schulpflichtigen Kindern unter 14 Jahren in Elbing besuchten die eigentliche Volksschule, nämlich die Bezirksschulen, im Jahre 1877 — gegenwärtig sind die Verhältnisse ziemlich ähnlich — 3165 Kinder, während über 1600 Kinder die Vorschule des Gymnasiums und der Realschule, die höhere Töchterschule und drei besonders für sie eingerichteie siebenklassige gehobene Volksschulen besuchen. (Hört, hört!) Es bestand in Elbing im Jahre 1876 eine gehobene altstädtische Knabenschule, siebenklassig, mit 359 Kindern, also auf die Klasse 51 Kinder, und eine gehobene altstädtische Töchterschule mit 359 Kindern, also auf die Classe 54 Kinder. Das eigentliche Volk in Elbing muß seine Kinder in Schulklassen schicken, die bis 112 Schulkinder enthalten. (Hört, hört!) Ich glaube, man braucht nichts mehr anzuführen, um zu beweisen, daß in Elbing in der That für Volksschulen in durchaus unzureichender Weise gesorgt ist. (Sehr gut!) Dieser Punkt führt mich auf die Erörterung der Frage, ob in der That das financielle Interesse der Gemeinde Elbing dadurch geschädigt ist, daß der Herr Cultusminister dahin entschieden hat, daß die Simultanisirung der Knabenschulen nicht stattfinden dürfe, daß also das neugebaute Schulhaus nach Ansicht des Magistrats überflüssig geworden sei. Es ist ja vom Herrn Cultusminister schon darauf hingewiesen worden, daß die Gemeinde Elbing ebenso verpflichtet wäre, dafür zu sorgen, daß in der confessionellen Schule ertragbare Verhältnisse vorhanden seien, als sie verpflichtet ist, diese in Simultanschulen herzustellen; was speciell das bisherige Schulhaus der kath. Knabenschule betrifft, so hat früher der Magistrat in Elbing fortwährend darauf aufmerksam gemacht — es ist uns das in der Commission mitgetheilt —, daß die vorhandenen Schullokale nicht ausreichend seien und für andere Schullokale gesorgt werden müßte. Der Elbinger Magistrat würde schon die richtige Verwendung für das neugebaute Schulhaus finden, wenn er dasselbe für die kath. Knaben benutzen wollte. Oder steuern nicht etwa die kath. Bürger auch zu den Gemeindeabgaben bei, aus denen die Ausgaben für diese Schulen gedeckt werden? Aber ich will davon absehen. Ich habe nichts dagegen, wenn die Gemeinde Elbing den Receß, der bezüglich der katholischen Schule abgeschlossen ist, benutzen will, um das frühere katholische Schulhaus den Verhältnissen gemäß ausbauen zu lassen. Wenn ich aber auch hiervon absehe, dann sind in Elbing wenigstens noch eins oder gar zwei neue Schulsysteme nothwendig, damit den dringendsten Bedürfnissen Rechnung getragen wird; es kann also von überflüssigen Ausgaben von Seiten der Gemeinde Elbing gar nicht die Rede sein. Ich muß nun weiter bemerken, daß die Gemeindeoligarchie in Elbing, ihre Macht ausnutzend, der Minorität mit einer Unduldsamkeit begegnet ist, wie sie in Deutschland bisher thatsächlich unerhört gewesen ist. (Hört! Hört!) Es hat der Abg. Virchow gestern schon — er muß etwas von dieser Unduldsamkeit gehört haben, sich auf seinen College Wiedwald bezogen, den Herrn Abgeordneten für Elbing, welcher zugleich Vorsitzender des dortigen Stadtverordnetencollegiums ist, dem die Verhältnisse genau bekannt sind, und der mich corrigiren kann, wenn ich unrichtige Thatsachen behaupten sollte, — also der Abg. Virchow hat gestern gesagt: der Culturkampf hat in Elbing mitgespielt, das ist aber schon lange her, es ist ein historisches Factum und darf die Majorität nicht beeinflussen bei ihrer Stellungnahme für Fragen der Gegenwart. Leider liegen die Dinge in Elbing so, daß die Unduldsamkeit des dortigen Magistrats nicht bloß ein der Vergangenheit angehörendes historisches Factum ist, sondern daß sie fortdauert bis zur Gegenwart. Wir haben zwei Perioden zu unterscheiden. Als im Jahre 1879 das Dogma vom unfehlbaren Lehramt des Papstes verkündigt wurde, hat, wie gestern schon vom Abg. Brüel angedeutet ist, der Magistrat und die Gemeindevertretung von Elbing sich berufen gefühlt, für die sogenannte altkatholische Lehre Propaganda zu machen und in den Volksschulen nach dieser Richtung hin Proselytenmacherei zu treiben. Sie hat nämlich, als die Hauptlehrerstelle an der katholischen Knabenschule zur Besetzung kam, von den Lehrern eine schriftliche Erklärung darüber verlangt, daß sie das neue Dogma nicht anerkennen und in der Schule nicht lehren wollen (Hört! Hört! im Centrum.) Die Thatsache ist in der Commission vorgetragen und in dem Bericht angedeutet, aber nicht mitgetheilt ist das Aktenstück, welches der Magistrat von Elbing den Lehrern zugeschickt hat und welches in der That culturhistorischen Werth in Anspruch nehmen kann. Es lautet dieses Aktenstück wie folgt:

Elbing, den 10. Oktober 1870.

Von dem Herrn Propst Hoppe sind Sie mit zwei anderen Bewerbern uns zur Wahl für die erste Lehrerstelle an der St. Nicolaischule präsentirt.

Ehe wir zur Wahl schreiten, müssen wir darüber Aufschluß haben . . . (Rufe: Lauter!)

Ich muß um Entschuldigung bitten, ich bin den ganzen Sommer halskrankt gewesen; ich werde versuchen, meine Stimme möglichst anzustrengen.

welche Stellung Sie zu der unterm 18. Juli v. J. in der Peterskirche zu Rom kundgemachten päpstlichen Bulle „Pastor aeternus" einnehmen. (Hört! Hört!) im Centrum.) Nach dem vierten Abschnitt jener Bulle besitzt fortan der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhl aus spricht, daß heißt, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner apostolischen Gewalt eine von der gesammten Kirche festzuhaltende, den Glauben oder die Sitte betreffende Lehre entscheidet, „vermöge des göttlichen im h. Petrus ihm verheißenen Beistandes jene Unfehlbarkeit, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre ausgestattet wissen wollte" und sind daher „solche Entscheidungen des römischen Papstes ferner aus sich selbst, nicht aber erst durch die Zustimmung der Kirche unabänderlich". Für denjenigen, der sich diesem Dogma unterwirft, unterliegen also fortan auch die Sitten der Völker, das heißt das gesammte politische und sociale Leben der Staaten, (Hört! Hört! im Centrum) Gemeinden, Körperschaften und Individuen, dem Endurtheil des römischen Papstes. (Lachen im Centrum.) Er muß glauben, was die Päpste durch Bullen, Breven, Encycliken, Allocutionen 2c., insonderheit noch neulich Papst Pius IX. in dem bekannten Syllabus über das Verhältniß der weltlichen zur päpstlichen Macht, gelehrt und verkündet haben. Darnach aber ist die weltliche Macht vom Bösen und muß deshalb unter dem Papst stehen. Der Papst hat das Recht, Länder und Völker, die nicht katholisch sind, katholischen Regenten zu schenken, (Lachen im Centrum), christliche Unterthanen, deren Fürst oder Obrigkeit vom Papst gebannt ist, zu Sclaven zu machen, (Heiterkeit), Staatsgesetze, Staatsverträge, Verfassungen für ungiltig zu erklären und von ihrer Befolgung zu entbinden, sobald sie den Rechten der Kirche oder des Clerus nachtheilig scheinen, die weltlichen Machthaber, Kaiser und Könige, wegen Vergehen zu tadeln und erforderlichenfalls zu strafen, sowie jede Sache vor das geistliche Forum zu ziehen, bei der eine Todsünde concurrirt, vom Eide gegen Fürsten, die er excommunicirt, und vom Gehorsam gegen sie und ihre Gesetze zu entbinden, alle Rechtsverhältnisse des Gebannten, insonderheit ihre Ehe (!) zu lösen (Lachen im Centrum) und überhaupt von jeder Verpflichtung zu entheben. Als Magistrat hiesiger Stadt sind wir entschlossen (Heiterkeit) und durch den Eid auf die preußische Staatsverfassung verbunden, unser Gemeinwesen vor diesen staatsgefährlichen Consequenzen der neuen Lehre zu bewahren. (Heiterkeit.) Insonderheit werden wir nicht dulden, daß in unseren Communalschulen, welche dazu bestimmt sind, unsere Jugend für das Leben in der bürgerlichen Gemeinschaft tüchtig zu machen, sie in Achtung vor dem Staatsoberhaupt und den Staatsgesetzen zu treuer Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten, namentlich auch zur Heilighaltung jedes bürgerlichen Eides und Gelöbnisses zu erziehen, das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes gelehrt werde. Wir dürfen daher insonderheit den katholischen Religionsunterricht nicht in die Hand eines Lehrers legen, welcher der neuen Lehre anhängt oder zugethan ist. (Hört!) Wir werden vielmehr ferner nur solche katholische Lehrer an unserer Schule anstellen, welche uns zuvor schriftlich erklären, daß sie an das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht glauben und in den Schulen dieses Dogma nicht lehren werden. Zur Abgabe einer dem entsprechenden Erklärung gewähren wir Ihnen eine Frist bis zum 16. d. M. mit dem Bemerken, daß, wenn eine Erklärung bis dahin nicht eingeht, wir annehmen werden, Sie könnten oder wollten dieselbe nicht abgeben. (Zuruf: Unterschrift!) Der Magistrat, gezeichnet Selke. (Heiterkeit.)

Ich habe schon in der Commission die Erklärung abgegeben: wenn das Dogma von dem unfehlbaren Lehramt des Papstes so zu verstehen wäre, wie der Magistrat von Elbing behauptet, daß es verstanden werden müsse, dann glaube ich an das Dogma nicht, dann glaubt keiner der Centrumsfraction an das Dogma, dann glaubt überhaupt kein Katholik an dasselbe. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich kann diese Erklärung hier lediglich wiederholen. (Zuruf: Der Abg. Knörcke glaubt daran!) Es ist in der That interessant, daß der Magistrat in Elbing es gewagt hat, daß er dumm genug gewesen ist (Sehr richtig! Gelächter), zu glauben, vernünftige Menschen könnten so etwas glauben. Ich kann mir in der That keine größere geistige Beschränktheit denken, als wenn Jemand seine Mitmenschen für so beschränkt hält, daß sie den Unsinn glauben, vor dem der Magistrat von Elbing erklärt, daß es die richtige Interpretation des Dogmas sei. (Gelächter.) Nun aber müssen Sie sich die Verhältnisse vergegenwärtigen, wie sie liegen. Die erste Lehrerstelle an der Knabenschule in Elbing ist jedenfalls eine der besser dotirten Lehrerstellen, um die sich viele Bewerber melden. Der Magistrat von Elbing hat es also fertig gebracht, daß irgend einer diese Erklärung unterschrieben hat. Dieser Mann ist dann katholischer Lehrer von Elbing geworden; die andern, die nicht unterschreiben wollten, wurden nicht angestellt. Der Fall hatte natürlich Aufsehen erregt. Er ist in den Zeitungen besprochen worden und hat das Cultusministerium beschäftigt. Da hat denn der frühere Cultusminister erklärt, daß es doch scheine, als ob der Magistrat von Elbing mit dieser seiner Anforderung in das innere Gebiet des Volksschulwesens eingreife, (Heiterkeit) und er hat die Meinung ausgesprochen, wenn man auch dem Patron nicht verdenken könne, daß er sich über die ganze Stellung eines Candidaten informire, doch mehr discretionäre Wege hätten gewählt werden müssen. (Heiterkeit.) Der Magistrat von Elbing hat also in der Folge „mehr discretionäre Wege" eingeschlagen. Was ist das Ergebniß gewesen? Von 13 katholischen Lehrern in Elbing bekannten sich 7 einige Jahre später zum Altkatholicismus. Der Magistrat erklärt selber in den vorliegenden Acten, daß die anderen bei Ascensionen unaufgefordert dieselbe Erklärung abgegeben haben. Wie von anderer Seite gesagt wird, wären die betreffenden Candidaten entweder vom Bürgermeister oder dem betreffenden Rathsmitgliede vor der Ascension über ihre Stellung ausgefragt und hätten dann ihre schriftliche Erklärung abgegeben. Dieses Verhältniß erlitt später aber eine sonderbare Aenderung. Selbstverständlich beschwerten sich die Katholiken von Elbing, und zwar nicht blos der berühmte „eine Mann", den uns gestern Abg. Virchow in dem ihm eigenen jovialen Ton vorgeführt hat, der Maler Borowski, der immer auf der Bühne erscheint, wenn man ihn nöthig hat, sondern es beschwerten sich 400 katholische Hausväter von Elbing, und mit ihnen verband sich die katholische Geistlichkeit. Ueberhaupt muß man, wenn man die Akten kennt, und zwar nicht nur die Akten, welche uns der Magistrat von Elbing mitzutheilen für gut erachtet, sondern die Akten sämmtlich, sich sagen, es handelt sich hier nicht um den einen Mann, sondern es handelt sich um eine ununterbrochene Beschwerde der geistlichen Obrigkeit, vertreten durch den Propst Hoppe, und das bischöflich ermländische Generalvicariat und die überwiegende Mehrzahl der katholischen Hausväter Elbings; nur ein einzelnes Aktenstück, welches Bezug nimmt auf frühere Beschwerden, ist lediglich von drei Personen unterzeichnet, und diese drei sagen im Eingange: „Wir haben im Verein mit 250 Leuten uns früher beschwert, und kommen darauf zurück." Also man hat sich in Elbing von katholischer Seite über dieses Verfahren beschwert, und es ist von Seiten des Ministeriums erklärt worden, der katholische Religionsunterricht muß durch römisch-katholische Lehrer ertheilt werden. Sobald diese Anforderung von Seiten des Ministeriums gestellt war, trat das sehr sonderbare Ereigniß ein, daß zwei Lehrer, die sich für „Altkatholiken" erklärt hatten, nun wieder katholisch wurden und den katholischen Religionsunterricht ertheilten. Wir kommen damit zu der zweiten Periode der Bedrückung der katholischen Minorität in Elbing, die mit 1876 beginnt und ununterbrochen bis heute fortdauert. Ich muß ja sagen, das ist schon Unterdrückung, wenn „altkatholische" Lehrer in Elbing wirken und die Kinder katholischer Eltern erziehen, Lehrer, die eine solche Erklärung unterschrieben, wie ich sie eben verlesen habe. Nach meiner Auffassung ist das eine unerträgliche Unterdrückung der katholischen Minorität; ich weiß nicht, ob der Hr. Abg. Wiedwald bezüglich dieses Punktes anderer Meinung ist. Aber im Jahre 1876 beginnt, wie gesagt, eine neue Periode. In diesem Jahre wurden die Mädchenschulen in Elbing simultanisirt, und zwar hat man damals gar nicht soviel Umstände nothwendig gehabt, wie man jetzt nothwendig hat, um die confessionelle Knabenschule als solche bestehen zu lassen. Die Simultanisirung der Mädchenschulen ist vollzogen worden, ohne daß irgend ein Katholik eine Ahnung davon hatte. (Hört!) Der erste Unterzeichner der Petition, auf Grund deren der Minister seine Entscheidung getroffen hat, der Stadtverordnete Colberg in Elbing, schreibt, daß er als Stadtverordneter nicht einmal eine Ahnung davon gehabt habe. (Hört!) Es ist ja bekannt, daß Gemeindeoligarchieen, wenn sie die Minorität vollständig mundtodt machen wollen, die wichtigsten Angelegenheiten selbstständigen Deputationen überweisen, und so gibt es in Elbing auch eine Schuldeputation, die gehört worden ist, während die Gemeindevertretung bei der Simultanisirung der Mädchenschulen nicht gehört wird, und der katholische Stadtverordnete Colberg gar keine Ahnung davon hatte. Also im Jahre 1876 wurde mit dem 1. Oktober die Mädchenschule simultanisirt. Damals wurde der katholische Religionsunterricht in zweien der simultanen Mädchenschulen altkatholischen Lehrern überwiesen. Das ist ein Factum, welches in unseren Akten steht, man braucht ja deshalb nicht eine eigene Beschwerde zu erheben; wenn der Abg. v. Sybel aus meinem Zwischenruf entnommen hat, daß neue Beschwerden kommen würden, so ist das irrig, in unseren Akten liegen die angeführten Beschwerden, auf welche bis zur Stunde noch keine Antwort gegeben worden ist, wenn man das ausnehmen will, was uns gestern bezüglich der Mädchenschulen vom Ministertische aus erklärt worden ist, — also zwei altkatholische Lehrer wurden noch im Jahre 1876 mit dem katholischen Religionsunterrichte betraut. Aber es geht weiter; in unseren Acten figurirt ein katholischer Lehrer Schulz III. Auch die Regierung zu Danzig bemängelt es, daß der Magistrat in Elbing einem Lehrer den Religionsunterricht überlasse, bezüglich dessen die katholische Bevölkerung so begründete Ursache zu Beschwerden hätte, wie es bezüglich des Lehrers Schulz III. der Fall ist. Der Lehrer Schulz III. gibt aber nach wie vor katholischen Religionsunterricht in Elbing. Nun ist dabei von einer Nothlage gar keine Rede. Der Propst von Elbing hat dem Magistrat offerirt, daß Hilfsgeistliche den Religionsunterricht bei vorhandener Nothlage ertheilen können, ein Verhältniß, welches bekanntlich früher in vielen katholischen Schulen vorgekommen ist. Aber der Magistrat von Elbing erklärte in den uns vorliegenden Acten, daß er die Geistlichen ein für alle Mal ausschließe, selbst auf die Gefahr hin, intolerant zu erscheinen. (Hört! im Centrum.) Indessen die Beschwerde der Elbinger Katholiken beschränkt sich nicht auf diese Wirksamkeit von nicht geeigneten Lehrern, man beschwert sich weiter darüber, und zwar mit Recht, daß eine ganze Menge von kath. Kindern einfach gar keinen Religionsunterricht erhält. Es ist bereits in dem Bericht Ihrer Commission und zwar in den Ausführungen des Hrn. Regierungscommissars betont worden, daß in einer Gemeindeschule 37 kath. Kinder ohne Religionsunterricht seien. Diese Verhältnisse sind noch schlimmer in den höheren Schulen, welche sich in Elbing befinden. So besuchen die höhere Töchterschule 26 katholische Kinder ohne Religionsunterricht. Ich muß lobend hervorheben, daß der Magistrat in Elbing dafür gesorgt hat, daß die israelitischen Mädchen in der höheren Töchterschule Religionsunterricht erhalten; er wurde von dem dortigen Rabbiner ertheilt, welcher eigens für diesen Unterricht honorirt worden ist. Bezüglich der katholischen Kinder kennt man aber keine Verpflichtung, für Religionsunterricht zu sorgen. Ich habe eben mitgetheilt, daß in Elbing zwei gehobene Volksschulen sind; in der einen sind circa 40 katholische Knaben — es waren im Jahre 1877—78 36, jetzt sind es ungefähr 40 —, in der gehobenen katholischen Mädchenschule sind annähernd 40 katholische Mädchen. Die 80 Kinder bekommen gar keinen Religionsunterricht (Hört!), obschon der Religionsunterricht doch nach unseren preußischen Schulgesetzen obligatorischer Lehrgegenstand ist. Ich muß sagen, wo solche Zustände vorliegen, da ist die Staatsregierung verpflichtet, einzuschreiten und für Remedur zu sorgen. Und nun sehen Sie sich den letzten Satz der Elbinger Petition an. Ich muß gestehen, eine solche Sprache von seiten eines Magistrats der Aufsichtsbehörde gegenüber ist mir noch nicht vorgekommen, ich muß sie um so mehr tadeln, weil keine Gemeinde in dem Maße wie Elbing auf Kosten sämmtlicher Steuerzahler unterstützt worden ist. Die Stadt Elbing erhält für ihr Gymnasium einen Staatszuschuß von jährlich 20,780 M. laut Ausweis des uns vorliegenden Cultusetats, sie erhält für ihre Realschule einen Zuschuß von 10,960 M., er ist in den letzten Jahren fortwährend gestiegen, und außerdem hat die Stadt Elbing vor einigen Jahren noch einen besonderen Zuschuß zur Deckung eines Deficits von etwas über 7000 Mark erhalten. Für die Elbinger Kriegsschuld bezahlen wir jährlich 30,000 M. Man beschränkt sich aber darauf nicht, der Magistrat von Elbing erklärt in seinem Verwaltungsbericht für das Jahr 1876/77, daß er noch weitere Unterstützungen von der königlichen Staatsregierung erwarte. Es heißt also dort pag. 4:

> Eine bei dieser Gelegenheit von dem Unterzeichneten an die Staatsregierung gerichtete Bitte, dem schwer geschädigten Wohlstande unserer Stadt durch Gewährung einer größeren Subvention zur Tilgung der Kriegsschuld, durch Anlage einer Eisenbahn nach Osterode, durch Uebernahme des Hafens auf den Staat zu Hilfe zu kommen, hat leider bisher keinen Erfolg gehabt.

Wir sind ja später in der Budgetcommission mit diesen Sachen betraut worden und wissen, daß man später willfähriger geworden ist; aber ich sage, eine Stadt, welche in dieser Weise die Unterstützung des Staates, d. h also die Unterstützung sämmtlicher Steuerzahler erhalten hat und zwar durch die Vermittelung des Ministeriums, sollte doch in der That am allerwenigsten eine solche Sprache dem Ministerium gegenüber führen, wie das in unserer Petition geschieht. (Sehr richtig!) Es hat gestern bereits der Herr Minister hingewiesen auf die Opfer, die andere Städte im Vergleich zu Elbing für das Schulwesen gebracht haben. Wenn ich mir vergegenwärtige, wie die westlichen Ortschaften gerade für Schullasten herangezogen werden, und wenn ich damit vergleiche, was Elbing gethan hat, so muß ich gestehen, ich wundere mich darüber, daß man bisher so sehr den Elbingern zu Hilfe gekommen ist. Es werden in der Petition ca. 80,000 M. angegeben, die man jährlich für Schulzwecke verausgabt hatte, aber für die eigentliche Volksschule beziffert sich der Beitrag nur auf etwa 56,000 M., d. h. auf den Kopf der Bevölkerung kommt in Elbing ein Betrag von $^2/_3$ M. für Volksschulzwecke. In Köln ist der Beitrag pro Kopf der Bevölkerung 4 M., also mehr als doppelt so hoch, abgesehen davon, daß man in Köln ein viel größeres Schulgeld erhebt, als das in Elbing der Fall ist. Wenn ich lediglich die sachlichen Momente, welche hier vorliegen, resumire, so komme ich zu dem Schluß: die Entscheidung des Herrn Ministers war richtig. Der Herr Abg. v. Sybel hat allerdings mit Recht den wunden Punct in der ganzen Angelegenheit hervorgehoben. Er hat gesagt, ich sehe nicht ein, weshalb die Mädchenschulen anders zu behandeln sind, als die Knabenschulen. Ich sehe das auch nicht ein. Bezüglich der Mädchenschulen in Elbing liegt auch oder lag bis gestern kein abgeschlossenes Urtheil vor. Ich muß hervorheben, daß sogar der frühere Cultusminister Dr. Falk selber sich noch bezüglich der dortigen Mädchenschulen sowie der bevorstehenden Simultanisirung der Knabenschulen in seinem Erlaß vom 19. Februar c. die Entscheidung vorbehalten hat. Die sämmtlichen Petitionen, die uns von Seiten der Elbinger Bevölkerung vorliegen, rügen ja die Simultanisirung der Mädchenschulen, — die Knabenschulen waren ja bis dahin noch nicht simultanisirt — sie sprechen nur von der drohenden Gefahr bezüglich der Simutanisirung der Knabenschulen; so ist auch der frühere Cultusminister Dr. Falk mit dieser Beschwerde gegen die Simultanisirung der Mädchenschulen beschäftigt worden, und er hat sich die Entscheidung über beide Puncte vorbehalten, bis die Regierung in Danzig Bericht erstattet habe. Wir werden ja wahrscheinlich, je nachdem die Entscheidung des Herrn Cultusministers ausfällt — oder wenn sie so ausgefallen ist, wie uns gestern angedeutet wurde — mit der Sache noch näher betraut werden, und es wird das Haus dann noch nähere Veranlassung haben, die bezüglich der Elbinger Mädchenschulen vorliegenden Verhältnisse zu prüfen. Ich kann mich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß die Mädchenschulfrage ganz ähnlich zu beurtheilen ist wie die Knabenschulfrage, und wenn gestern zu meiner großen Freude von Seiten der positiv-gläubigen protestantischen Fraction, die wir jetzt im Hause haben, in dieser Frage ganz gleich votirt worden ist, wie von Seiten der überwiegend positiv-gläubigen katholischen Fractionen, so dürfen wir die Ueberzeugung haben, daß wir endlich nicht nur der weiteren Ausbreitung des Simultanschulwesens Einhalt thun werden (Oho! links. Sehr richtig! im Centrum und rechts), sondern daß wir auch die Schäden, die bisher schon vorgekommen sind, beseitigen werden." (Bravo im Centrum.)

Vermischtes.

* **Humor in Anzeigen.** Herr Salomonson in Rotterdam und Emmerich zeigt in der „Magdeb. Ztg." „Guano der Peruanischen Regierung" an. Ob er die bekannten reinlichen Vögel für peruanische Regierungsbeamte hält? — Das Curatorium der städtischen Sparkasse in Dortmund hat einen doppelthürigen, feuerfesten, mit Stahlpanzer versehenen Kassenschrank zu beschaffen. „Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind unter Beifügung von Mustern einzureichen." Man denke sich einen Brief mit beigefügtem Kassenschrank!

* Eine interessante Neuigkeit, nämlich **die Auspfändung des Magistrats**, wird aus Charlottenburg gemeldet. Der dortige Magistrat hatte auf dem Amtsgericht einen Grundsteuerauszug anfertigen lassen und den dafür zu entrichtenden Betrag von 75 Pfennigen nicht rechtzeitig zur Zahlung angewiesen. Dieser Tage nun fand sich auf dem Rathhause ein Gerichtsvollzieher ein, der ohne viele Complimente dem Magistrate einen Waschständer versiegelte.

* **Ein urkomischer Vorfall** ereignete sich am Samstag vor dem Schöffengericht zu Hannover. Ein durch seine Dickleibigkeit stadtbekannter Schlächter sollte sich wegen einer Beleidigung verantworten, brachte jedoch ein ärztliches Attest bei, daß er die drei Treppen zum Schöffengericht nicht ersteigen könne. Letzteres ließ diese Entschuldigung auch gelten und beauftragte den Polizeiarzt mit der Feststellung der Begründung.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 17. Dez.: Clara Dorothea, T. d. Anstreichers Ernst Brockmeyer, Schadowstr. — Max, S. d. Fuhrmannes Frz. Stöppel, Düsselthalerstr. — Anna Auguste Friedr., T. d. Decorationsmalers Friedr. Koch, Ellerstr. Den 18.: Wilhelm Alwin, S. d. Buchhandl.-Reisendern Hermann Brozio, Kaiserswertherstr. — Auguste Johanna, T. d. Sandformers Hrch. Tönnes, Hilferallee. — Karl Jul. Reinhold, S. d. Büreau-Diätars Joh. Korff, Marienstr. Den 19.: Wilhelmine Albertine, T. d. Cartonage-Arbeit. Pet. Biermann, Kreuzstr. — Amalie Friedr. Charl., T. d. Kleidermach. Georg Hingel, Lambertusstraße. — Maria Anna Henr., T. d. Platzm. Peter Faust, Eintrachtstraße. Den 20.: Ferd. Joh. Mathias, S. d. Schloss. Joh. Schumacher, Brückenstraße. — Franz, S. d. Wirthes Johann Habermann, Flehe. Den 21.: Caspar, S. d. Tagel. Peter Biermann, Münsterstr. — Helene, T. d. Fabrikarb. Nikolaus Meißner, Sittbertusstr. — Catharina, T. d. Hachbeckers Heinrich Andermann, Ritterstr. — Wilh. Ferdinand, S. d. Fabrikarb. Ferd. Rinke, Kölnerstraße. — Peter Gustav, S. d. Fabrikarb. Hrch. Klippmüller, Lierenfeld. — Wilh. Friedr. Franz, S. d. Handelsm. Joh. Thiele, Kölnerstraße. — Regina Josephine, T. d. Stuckat. Clemens Esser, Leopoldstr. — August Karl, S. d. Schreiners Karl Kranefeld, Linienstr. Den 22.: Kath. Henr. Gertr., T. d. Fabrikarb. Pet. Hafemann, Binnenstraße. — Richard, S. d. Fabrikarb. Wilh. Heidenauel, Eifelerstraße.

Den 18. Dez.: Catharina Maria, T. d. Tagl. Christian Bongartz, Capuzinergasse. — Karl Hubert, S. d. Uhrmachers Joseph Raeven, Benratherstr. — Friedrich Wilh., S. d. Steinhauers Friedr. Wilbertz, Neubrück. Den 20.: Franz Peter, S. d. Gärtners Peter Beaugrand, Kaiserswertherstr. — Anna Adelh. Antoinette, T. d. Barbiers Peter Finger, Nordstr. Den 21.: Ther. Anna, T. d. Handelsmannes Fried. Stern, Oberstr. — Anna Christina, T. d. Tagel. Peter Suttan, Düsseldorferstr. — Theodor Maria Walth., S. d. Maurers Caspar Fett, Oberstraße. Den 22.: Johann, S. d. Tagel. Peter Mannebach, Brunnenstraße. — Johanna Josephine, T. d. Metalldrehers Ferd. Kichniawy, Corneliusstr. — Hubert, S. d. gewerblosen Hub. Hendrichs, Ellerstr. — Hubert Joseph, S. d. Tagelöhn. Georg Pelzer, Lierenfeld. Den 23.: Maria Anna Louise, T. d. Provinzialständischen Rechnungs-Revis. Joseph Braun, Thalstr.

Gestorben. Den 19. Dezember: Hrch. Holtappel, Cigarrenarb., 29 J. a., ledig, Fürstenwall 1. Den 20.: Friedr. Schäfer, Anstr., 40 J. a., ledig, Leopoldstr. — Gerh. Cönenberg, ohne Gew., 67 J. a., Ehem., Kaiserswertherstr. — Joh. Peter Best, Tgl., 77 J. a., Wwr., Fürstenwall 91. Den 21.: Wilh. Reins, 1 J. 3 M. a., Stoffelerstraße. — Elis. Weus, 1 J. 9 M. a., Dammstraße. — Wilh. Pelzer, Tgl., 64 J. a., Ehem., Hamm. — Wilhelm Klein, Schneidermeistre, 73 J. a., Wwr., Nordstr. — Henr. Weißenberg, 3 J. 4 M. a., Capuzinerg. — Jos. Walther, 1 J. a., Grafenberg. Den 22.: Agnes Mehlem, 2 M. a., Charlottenstr. — Cathar. Zimmermann, 3 J. a., Derendorferstraße. — Albertine Heukeshofen, 3 J. 8 M. a., Kaiserswertherstraße. Den 22. Dez: Maria Biller, 1 J. 9 M. a., Mittelstr. — Margar. Deussen, 5 M. 15 T. a., Schulstr. — August Korn, 5 J. 9 M. a., Ellerstr. — Anna Karp, 7 M. a., Oberstr. — Wilhelmine Schmidt, 7 J. a., Zollstr. — Joh. Förster, Schlosser, 36 J. a., Ehem., Stiftsplatz 13. — Franz Theod. Schlebusch, 22 T. a., Fürstenwall 91. Den 23.: Elis. Kruchen geb. Hilgen, 67 J. a., Ehefrau, Himmelgeisterstraße. — Jos. Schmitz, Sandformer, 21 J. a., led., Sternstr. 91. — Aug. Geisler, 2 M. a., Jägerhofstraße.

Ein Metzger-Lehrling gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 945

Ein im Amt erfahrener **katholischer Küster** 38 Jahre alt, sucht ähnl. Stelle. Näh. in der Exp. d. Bl. 68

Ein ord. Mädchen für Küche und Hausarb. ges. Cölnerstr. 75. 599

Möblirte Zimmer mit Kost zu vermiethen. 636 Rheinstraße 8.

---

1. und 2. Etage Leopoldstraße 46 zusammen zu vermiethen. Näheres Kornelstraße 8. 399

---

2 Zimmer erster Etage zu verm. 498 Klosterstraße 42.

Cölnerstr. 23 Unterhaus zu verm. Näh. Mittelstr. 20, 1. E. 491

Mehrere Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern, an ordentliche Leute billig zu vermiethen. Näheres Oberstraße 13. 412

Fein geschlacht. Pferdefleisch a Pfd. 15 u. 20 Pfg. empf. **Schmitz,** Gerresheimerstr. 95.

Ein Primaner w. Stund. zu erth. Off. J. B. 30 an die Exp. 669

Zwei Kühe, die vor Januar melk werden stehen zu verk. Klein-Goldberg zu Mettmann.

9000 Thlr. gegen mehr als doppelte Sicherheit sofort gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 480

Feine Süssrahmbutter, pr. Pfd. M. 1,40, feine echte Holsteiner Hofbutter, pr. Pfd. M. 1,20, 1,25, 1,35, 1,50, feine Butter zum Backen und Kochen, pr. Pfd. M. 80—, 100, täglich frisch bei 639 **A. Gille & Co.,** Mittelstrasse 8.

Echte holl. Häringe, pr. Dtzd. 60, 80, 100 und 120 Pf., bei 640 **A. Gille & Co,** Mittelstrasse 8.

Alle Sorten Schweizer-, Holländer-, Edamer, Limburger-, Mainzer- und Thüringische Bierkäse billigst bei **A. Gille & Co.,** 641 Mittelstr. 8.

Reingewaschener Coaks wird geliefert, 40 Sch. zu 7 Mark, franco Haus. Bestellungen werden erbeten bei **Korte,** Wehrhahn 22 und **Mich. Stenz,** Hafenstraße 3.

Ostroyer Korn-Branntwein von de la Haye, Depot: Bahnstr. 51, b. **W. Strucksberg.** Gastw. 589

Singer-Nähmaschinen à 75 Mk., sind wieder angekommen, jedem Käufer wird dauernde u. lohnende Beschäftigung zugesichert. Panzer-Corsets 35 cm. hoch, à 1,50 Pfg., wie Gradhalter, Frauencorsets, extra Weite, Corsets zu sehr billigen Preisen. Geübte Maschinennäherinnen gesucht. Louisenstraße 19. 374

Tokayer-Weine

vorzüglich für Kranke und Schwache, 1/1, 1/2 und 1/4 Flasche sowie diverse Sorten **Rhein-, Mosel-, Ahr-, Bordeaux- und Ungar-Weine** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die Colonialwaarenhandlung von **Wilh. Meuser,** 313 18 Kreuzstraße 18.

Fabrik in allen Sorten **Oefen, Kochherden, Decimalwaagen, Mantelöfen,** von 8 Thlr. an, sonstige **Eisenwaaren** zu den billigsten Preisen. **J. Hoefer,** 511 Benratherstraße 20.

Hammelfleisch,

per Pfd. 35 Pfg.,

Keulen,

per Pfd. 45 Pfg. 613 **Friedr. Laurenssen,** Bolkerstr.

Reit-Unterricht

bei **A. Hensen,** 632 Oststraße 88a.

Butter,

prima Qualität, ohne und mit Salz, stets frisch bei **A. Dörken,** 683 Wehrhahn 37. Wiederverkäufer gesucht.

Hochfeines 479

Doppelbier,

fortwährend frisches süßes **Jungbier,** per Liter **16 Pfg.,** abgelagertes **Weißbier,** empfiehlt bestens **Robert Stein,** Hafenstraße.

Hotel Germania, Mainz,

Rheinstraße 43.

Den Herren **Geschäfts-Reisenden** durch gute Lage, comfortable Zimmer und mäßige Preise bestens empfohlen.

Fr. Rosenkranz, früher Oberkellner im **Hotel** 591 **zum „Karpfen".**

Viehsalz

in Wagenladungen sowie centnerweise offerirt billigst 89 **A. Dörken,** Wehrhahn 37.

Gewerbe-Schule

für

Frauen & Töchter

13b Steinstrasse 13b.

In Anbetracht der überhandnehmenden Noth und Arbeitslosigkeit in Folge des strengen Winters, und um den Unbemittelten die Erlernung der verschiedenen Hand- und Näh-Arbeiten **auch jetzt** zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen,

Winter-Curse zu ermäßigten Preisen

einzurichten.

Demnach beträgt der Preis für die einzelnen Curse:

Nähschule für Erwachsene 4 M., für Kinder 2 M.
Maschinen-Nähen 10 M. Damenschneiderei 9 M.
Wäsche-Zuschneiden 8 M. Putz-Cursus 10 M.
Plätte-Cursus 10 M.

Die Direktion:

700 **Frau Elise von Sobbe & Frl. Marie Saro.**

Deutsche Pfennig-Zeitung.

Verlag von A. & R. Faber in Magdeburg.

Freisinniges, social-politisches Organ für alle Stände, welches dem socialen Frieden dienen und die monarchischen Gesinnungen des Volkes pflegen will. **Erscheint 6 mal in der Woche.** Bringt Depeschen über alle wichtigen Ereignisse, politische Uebersichten, Leitartikel, kürzere telegraphische Parlamentsberichte, eine stehende Rubrik: „Arbeiterfreund" und ein sehr reichhaltiges, gutes Feuilleton.

In den Städten bestellt man die Zeitung bei jeder Postanstalt, auf dem Lande beim Landbriefträger und kostet dieselbe **100 Pfennig** für das Vierteljahr, **67 Pfennig** für 2 Monate und **34 Pfennig** für 1 Monat.

Wer sich die Zeitung ins Haus oder aufs Land bringen lassen will, bezahlt an die Post für 1 Vierteljahr noch 40 Pfennig Bringerlohn. — Inserate kosten 15 Pfennig die Zeile und finden sehr große Verbreitung durch das billigste der politischen Blätter, die

Deutsche Pfennig-Zeitung.

Häcksel-Maschinen 706

in 20 verschiedenen Sorten mit neuesten Verbesserungen zum Preis à Rm. 45, u. Rm. 55 kleinste, Rm. 70 bis 75 mittlere; Rm. 80 bis 105 größte Sorte für Handbetrieb; Rm. 105 bis 300 für Kraftbetrieb. Terminzahlungen gegen Vereinbarung; Garantie 1 Jahr; Probezeit 14 Tage. Franco Bahnfracht; Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht wo wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Frankfurt a. M.**

Fest-Geschenke

der Uhrmacherei nebst Uhren-Handlung

von

Klingerstr. 3, C. Gaupel, Klingerstr. 3,

Goldene Herren-Anker-Remontoirs von 25 Thlr. an und höher.
Goldene Herren-Uhren, Glas-Blatt, von 17 Thlr. an und höher.
Goldene Damen-Cylinder-Remontoirs von 18 Thlr. an und höher.
Goldene Damen-Cylinder-Uhren von 10 Thlr. an und höher.
Silberne Herren-Anker-Remontoirs mit Spirale-Breguet, ligne droite Glas-Blatt zu 15 Thlr.
Silberne Cylinder-Remontoirs von 10 Thlr. an und höher.
Silberne Cylinder-Uhren von 6 Thlr. an und höher.
Silberne Damen-Cylinder-Uhren von 7 Thlr. an und höher.
Regulateure, Schwarzwälder Uhren, Pariser Reisewecker.
Musikdosen zu den billigsten Preisen.
Das Reinigen einer Taschenuhr 15 Sgr.
Sonstige Reparaturen, wie Einsetzen von neuen Federn, Cylindern u. s. w. werden billig, gut und unter Garantie besorgt.
Patent-Gläser für Cylinder-Uhren 3 Sgr.
Gläser für Spindel-Uhren 1½ Sgr.
Uhrschlüssel 1 Sgr.

474 **Garantie für jede Uhr ein Jahr.**

Joseph Stüber,

Rheinstraße 12,

empfiehlt sein Lager in doppelt gereinigten böhmischen und ungarischen

Bettfedern und Daunen,

ferner **Bettdrell, Barchent, Leinen, Federleinen und Decken** 2c.
7 **Reinigung der Federn und Daunen** unter Garantie.

Oeffentlicher Immobilarverkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Hoff zu Derendorf soll am

Montag, den 29. Dezember 1879, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Wirthes Heinrich Schulten zu Derendorf,

auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt, und da im ersten Verkaufstermine am 10. Juli 1877 kein Gebot erfolgte, zu jedem Preise, auch unter der Taxe zugeschlagen werden:

Das zu Derendorf an der Schloßstraße unter Nr. 36 gelegene Wohnhaus nebst Stall, Scheune und Garten, begrenzt von dieser Straße, der Annastraße, Bloos und Dick, groß 19 Ar 93 Meter, taxirt zu 24,000 Mark.

Düsseldorf.

Der Königliche Notar:
Justizrath **Carl Otto.**

730

Prima

Malzkeime

wagen- und centnerweise.
Niederlage: **Peter Salm,** Oberbilk.
607 **Jakob Wildschütz,** Wersten.

Das **Erfurter Schuhlager** **Alleestraße 35,** empfiehlt

Damen-Stiefel,

Rindlederbesatz, wasserdicht, mit hohem Absatz,

à Paar Mk. 7½,

Wasserstiefel

mit Falten u. Doppelsohlen 592 für Herren

à Paar Mk. 17.

Gewaschener Coaks,

per Fuhre 40 Scheffel wird geliefert franko Haus für 6 Mark.

Bestellungen werden angenommen Marienstraße 18a, Oststraße 151.

Samenhandlung

von

C. Caasmann & Sohn,

Düsseldorf, Oststraße 80.

Lager aller Sorten **Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen** in nur I. Qualität.

Muster u. Preis-Verzeichnisse gratis und franco. 219

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie

200,000 Loose.
Geldgewinnste 185,000 Mk.
Ziehung am 30. Dezbr. 1879.
Treffer 60,000 M., 25,000 M., 10,000 M., 5000 M. u. s. w.
Loose à 2 Mark
zu beziehen durch die General-Agentur 283

Carl Lang,
Bankgeschäft in München.
Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Reingehaltene Weine,

Mosel- u. Rheinweine von 50 Pfg. ab, Rothw. v. 70 Pf. u. Bordeaux v. 75 Pf. ab und höher empf. bestens
499 **Herm. Valentin,** Neustr. 8.

IN DEN APOTHEKEN.

GEGEN HUSTEN
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
75 Pfge.
UND HEISERKEIT

FABRIK: FRANKFURT A/M.

Feinster **Erfurter Speculati,** à Pfd. 75 Pfg., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt
900 **H. Linden,** Kreuzstr. 9.

Echten

Westfäl. Schinken,

von 4 Pfd. an per Pfd. 85 Pfg., bei Mehrabnahme billiger,

Feine Cervelatwurst,

per Pfd. 1,20, sowie alle Fleischwaaren empfiehlt **F. Karp,** 996 Stadtbrück 3.

Dombauloose

bei

Karl Klein,
77 Harboldstraße 19.

Reingewaschene

Kleincoaks

liefert zu billigsten Preisen frei an's Haus 563
H. Müller, Fuhrunternehmer, Immermannstraße 54.

Eine Partie sehr solider **Winter-Bukskins,** in einfachen Mustern, zu Knaben-Anzügen geeignet, empfiehlt ausnahmsweise billig **Gustav Schmachtenberg,** 792 Kreuzstraße 63.

Geschw. Justen

Bolkerstraße 10.

Billige Sayett- und wollene Jacken, Unterhosen, Filz-Röcke, Baschliks, wollene und Cachemir-Hauben, wollene und seidene Tücher, Shawls, Strümpfe, Socken, Corsets, seidene Bänder.

Alles ganz billig.

253 Litze per Loth 10 Pfg.

Ein Partie gestickter **Pantoffeln** a 1 Mark, gestickte **Hosenträger, Zephirwolle,** per Loth 10 Pfg. **Geschw. Justen,** 255 Bolkerstraße 10.

Gewaschene **Coaks** zu billigem Preise stets zu haben. Bestellungen werden entgegengenommen bei **Sonnen,** Flingerstraße 9, **Matheisen,** Kasernenstraße 65, **Joh. Gahter,** Kölnerstraße 67. 895

Sarg-Magazin

von **Fr. M. Thum,** hält auf Lager alle Sorten **Metall-, Eichen- und Tannen-Särge** u. verspricht reelle Bedingung und billige Preise.
896 Mertensgasse 13.

!! Fast umsonst !! 948

In Folge Liquidation der jüngst fallirten großen **Britanniasilber-Fabrik** werden folgende **42 Stück** äußerst gediegene **Brit.-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst** abgegeben, u. zw.:

6 St. vorzüglich gute **Tafelmesser,** Brit.-Silb.-Heft u. Silberstahlklingen,
6 „ **Gabeln,** fein Brit.-Silb.,
6 „ schwere Brit.-Silber-**Speiselöffel,**
6 „ Brit.-Silb.-**Kaffee- oder Theelöffel** beste Qualität.
1 „ massiver Brit.-Silb.-**Obersschöpfer,**
1 „ schwerer Brit.-Silb.-**Suppenschöpfer,**
6 „ feine Brit.-Silb.-**Messerleger,**
6 „ **Austria-Tassen,** fein ciselirt.
2 „ effektvolle Brit.-Silb.-**Salon-Tafelleuchter,**
1 „ Brit.-Silb.-**Tischglocke,** effektvoll, mit hellem Silberton.
1 „ Brit.-Silb.-**Theeseiher** mit Henkel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Brit.-Silber-Prachtgegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mark** — Das Brit.-Silb. ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse und Bestellungsort **Blau & Kann, General-Depot** der **Brit.-Silb.-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geldeinsendung. — Zollspesen 38 Pfg., Postspesen sehr gering.

1000 Mark.

Gegen Gicht, Rheumatismus 2c., selbst in ganz veralteten Fällen wird „J. Funk's Gichtwasser" (zum Einreiben) von vielen Tausend glücklich Geheilter aufs Wärmste empfohlen. Erfolg **gründlich.** Für d. Heilwirkung wird mit ob. Summe garantirt. 1/1 Fl. **3 M.,** 1/2 Fl. **5 M.** geg. Voreinsdg. od. Nachnahme. **Großherzogliche Apotheke** in **Mainz.** 18

P. Pütz,

Pianoforte-Fabrikant,
734 Elisabethstraße 9.
Pianinos von M. 450—1250.
Flügel von M. 1200—2250.
Steinway-System New-York.

Gegen Zugluft
Verdichtungsstränge

für Fenster und Thüren, allein ächt bei **Adolf Liertz,** Schadowplatz 5, Teppichhandlung. 687

Kartoffeln!

Sämmtliche Sorten Kartoffeln zum Einkellern, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt billigst und franco Haus 25

Joseph Kreuter,
Kartoffel-Handlung,
Rheinort Nr. 4.

---

48 Flingerstraße 48.

Weil der Verkauf auf dem Markte nicht mehr stattfinden darf, so empfehle ich alle Sorten **Blaudruck, Zanella-Reste u. s. w.** sowie auch alle selbstverfertigten Artikel in meinem Ladenlokale.
974 Achtungsvoll

Wittwe J. Doersch,
48 Flingerstraße 48.

Kölner
Flora-Loose,
à 3 Mark,
(Ziehung am 29. Dez. 1879).
Kölner
Dombauloose,
(Ziehung am 15. Jan. 1880).
Zu haben in der Expedition dieses Blattes,
Düsseldorf, Bilkerstraße 24.

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne
2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

Spiel-
Waaren
in reicher Auswahl bei **Karl Klein,** Harodbst. 19.

Tabak! Tabak!
ohne Steuer-Aufschlag.
Holl. Krüll-Tabak, à Pfd. 73 Pfg., 100 Pfd. 70 M.,
Amerik Tabak, grob geschnitten, à Pfd. 73 Pfg., 100 Pfd. 70 M.,
Cigarren in bekannten Qualitäten zu alten Preisen, empfiehlt
Heinrich Gottschalk,
Ratingen, Lintorferstraße 35.
Proben stehen zu Diensten. 946

Ausverkauf

sämmtlicher **Sprung- u. Tafelherde, Fournaisen, Mantel u. Kochöfen, Haushaltungsgegenstände** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 261
Joseph Gudehus,
Carlsplatz 8, neben Herrn Uhrmacher Brinkmann, Carlsplatz 8.

Clavierstimmen und Reparaturen
werden pünktlich und reell besorgt von **H. Hambloch,** Hundsrücken 48.

Das
Möbel-Magazin
von
Carl Leers, Schreinermstr.,
Bilkerstraße 4 am Carlsplatz,
empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 860

Erfrorene Glieder
in den veraltetsten Fällen sind in zwei Tagen für immer zu heilen Honorar 3 M. — Bei Nichterfolg retour. Zeugn. z. Diensten. 724
F. C. Bauer in Wertheim a. M.

Mittelstraße 20 ist ein kleines **Ladenlokal** nebst Wohnung zu vermiethen. 490

Die Conserven-Handlung
von
J. Karp, Stadtbrück 3,
empfiehlt:
conservirte Erbsen und Bohnen,
per Liter-Büchse à 1 Rm., sowie **Spargel, Carotten, Prinzeß- und dicke Bohnen** 2c. in feinster Qual. bill. 797

Deutsche Nähmaschinen.
Als vorzüglich empfohlen
Deutsche Singermaschine.
Niederlage: Bazarstraße 6.
R. Paas-Körber,
Hof-Lieferant. 986

Punsch-Syrup!

von **Arac, Rum, Burgunder, Portwein, Königs-** und **Kaiser-Punsch** aus den Fabriken von **J. Ciani, J. Selner** und **Fr. Nienhaus.**
Chartreux, Benedictiner, Maraschino, Focking Gilka, Rum, Arac, Cognac und **Kirschwasser,**
sowie alle andern Liqueure in Originalflaschen empfiehlt billigst
J. Karp, Stadtbrück 3. 796

Huste-Nicht von L. H. Pietsch & Co in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extract** und **Caramellen.** En gros-Verkauf (in Orig.-Flaschen u. Packeten) in **Düsseldorf** bei **Alb. Brixius,** Carlsplatz 8.

Euer Wohlgeboren kann ich hiermit gern bezeugen, daß der **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau nach Verbrauch von 5 Flacons mein **chronisches Brustleiden** wesentlich günstig milderte und die Genesung befördert hat 2c.
Ihr ergebener Probst **Fr. Henke,** kath. Pfarrer zu Bombst.
Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein
Gegen Spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.
1 24

Pelz-Handlung
von
Volkmar Wessoly
befindet sich jetzt
Berger- und Hafenstraßen-Ecke 13,
im Hause von H. P. Schuster. 766

Großer
Ausverkauf

in
Schuhwaaren.
Grabenstr. 25. M. Grotenhermen, Grabenstr. 25.
Um mit unserm großen Lager bald zu räumen, verkaufen wir von heute ab
sämmtliche Schuhwaaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren-Stiefel	von 2	Thaler	20	Sgr.
Herren-Pantoffel	„ —	„	25	„
Herren-Filzschuhe	„ —	„	15	„
Damen-Lederstiefel	„ 2	„	5	„
Damen-Lederpantoffel	„ 1	„	15	„
Filzschuhe	„ —	„	12	„
Meltonschuhe mit Ledersohlen	18 bis 20			„

Kinderstiefel und Schuhe in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. 472

Eisenwerk Kaiserslautern.
Central-Luft-, Wasser- und Dampf-Heizungs-Anlagen.
Heizungen für **Wohn-Häuser, Ladenlokale, Gewächshäuser.**
Meidinger und Pfälzer Füll- & Regulir-Oefen.
Prospecte, Kosten-Anschläge und Auskunft gratis durch den Vertreter:
W. Nauen, Civil-Ingenieur, Schützenstrasse 57.
Lager der Oefen verschiedener Grössen und Ausstattung ist bei
470 **O. & F. Windscheid,** Cölnerstrasse 43.

Markt 11, **J. Bischoff,** Markt 11,
Düsseldorf.

		Pf.
Doppelbreiten schwarzen Cachemir	Berl. Elle	95
Matelassé und Ripse in allen Farben	„	55
Diagonales und Kammgarne	„	75
Rein wollene Flanelle in allen Farben	„	70
Waschechte Blaudrucks in neuen Dessins	„	30
Schürzen- und Kleider-Leinen	„	35
	9 Ellen / 10 Ellen	
Abgepaßte 10/4 breite Zwirn-Vorhänge	3 M. 20 Pf. / 3 M. 50 Pf.	
5/4 breite engl. Tüll- und Zwirn-Gardinen	Berl. Elle	25
6/4 breite Hemden-Tuche	„	30
Weiß und rothwollene Decken, Steppdecken	5 M. 50 Pf.	

Fertige Betten, 14 Mark, **fertige Kissen** 4 M. 50 Pfg.
Große weiße Bettspreiten 2 Mark 50 Pf, 240

Brennerei von Wedekind, Nordhausen,
Unbedingt reell! gegründet anno 1770. Unbedingt reell!
Erinnert daran, daß sie nicht reisen läßt, Aufträge durch ihre resp. Vertreter **für Düsseldorf und Umgegend: Herr Jos. Beckmann, Düsseldorf,**
oder per Postkarte erbittet und daß sie die Preisberichte ihres **Kornbranntweines** alter Brennart franco versendet. Waggonweise Verladung auf allen Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die besten und billigsten. 255

Zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalten.
Sonntag, den 28. Dezember 1879, Abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der städtischen Tonhalle:
CONCERT
veranstaltet vom
Quartett-Verein in Düsseldorf,
unter Leitung des Hrn. Carl Courvoisier
und unter gefl. Mitwirkung des Frl. *Christ Coling*, des Opernsängers Herrn *P. Mastorff* von hier und der verstärkten hiesigen *Nehl*'schen Kapelle.

PROGRAMM.

I.

1. Ouverture zum Drama „Jelva", von Reissiger.
2. Ehre sei Gott in der Höhe, Weihnachts-Motette, v. Hauptmann, mit Begleitung von 2 Hörnern und 3 Posaunen.
3. 3 Lieder für Sopran (Frl Christ. Coling:
   a) Ständchen von Julius Tausch.
   b) Lieber Schatz, sei wieder gut mir, von R. Franz.
   c) Wiegenlied, von W. Taubert.
4. Einsamkeit, Chorlied, von Julius Rietz.
5. Der Sang vom deutschen Rhein, Chor mit Bariton-Solo, von Abt.
6. Normannenzug, für Bariton-Solo, Chor und Orchester (Herr P. Mastorff), von Max Bruch.

II.

7. Ouverture zur Oper „Zampa", von Herold.
8. Die „Allmacht", für Tenor-Solo, Chor und Orchester, von Schubert-Liszt.
9. Frühlingslied, für Sopran-Solo, Chor (Frl. Christ. Coling), von Hiller.
10. Solo-Vorträge für Bariton (Herr P. Mastorff):
    a) O kühler Wald, Lied von Marschner.
    b) Arie aus der Oper: „Der Rattenfänger von Hameln", v. Nessler.
11. Volksweisen: a) Treue Liebe / b) In einem kühlen Grunde) Chorlieder.
12. Frühlingsgruss an das Vaterland, Chor mit Orchester, von Lachner.

Cassapreis M. 1,50 à Person.

Eintrittskarten 1 M. à Person sind zu haben bei den Herren Bäumer und Bayrhoffer, Schadowstrasse, Arthur Modes, Alleeplatz, Othmer, Alleestrasse, Weissenborn, Steinstrasse, in den Restaurationen Ahmer, Hohestrasse, Baum, Oststrasse, Büscher, Bahnstrasse, Datz, Bilkerstrasse, Faerber, Breitestrasse, Kaletsch, Kasernenstrasse, Krautstein, Schadowstrasse, Nachtigall, Zollstrasse, Ricks, Breitestrasse, Seulen, Bergerstrasse, Varenkamp, Friedrichsstrasse, sowie in den Cigarrenhandlungen von Bokern, Bergerstrasse, Mathias Küpper, Schadowstrasse, Morschheuser und Wolf, Hundsrücken u. Polz, Friedrichsstrasse.

Textbücher sind Abends an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Jos. Rings,
Papier-, Schreib- & Zeichen-Materialien,
en gros **Bergerstrasse 21.** en detail
Alleinige Niederlage
fertiger Geschäftsbücher
mit **Eisendrath** gebunden;
ausserordentliche Dauerhaftigkeit; leichtes Aufschlagen; zu **Fabrikpreisen,** aus der weltbekannten Fabrik von
J. C. König & Ebhardt in Hannover.
Brief-Couverts & Postpapier
mit beliebigem Firmendruck. 213
Depot sämmtlicher **A. W. Faber**'schen Artikel.
Große Auswahl in sämmtl. Comptoir-Utensilien.

Damen-Hütte! **Auffallend billig!**
!Nicht zu übersehen!
Wegen vorgerückter Saison gebe die noch vorräthigen garnirten und ungarnirten
Damen- und Kinder-Hüte
zu enorm billigen Preisen ab.
861 **Jos. Friederich.**
Band- und Mode-Handlung, Hohestraße 9.
Preise spottbillig. NB **Trauerhüte stets vorräthig.**

Photographisches Atelier
Hugo Starck,
10 Benratherstrasse 10.
Aufnahmen bei jeder Witterung 528

Bruchbänder,
sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten, sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Gummistrümpfe, Irrigatoren, Clistirspritzen, Luft- und Wasserkissen** und alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt
736
L. Bors, prakt. Bandagist, 9 Stadtbrück 9,
(Alleestrasse), neben der Schaub'schen Buchhandlung.

Düsseldorfer
Volksbank,
Bilkerstraße 5.
Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Kapitalien
verschiedener Größe sind bei mir zum Ausleihen auf Hypotheken angemeldet.
Düsseldorf.
785 Justizrath **Euler,** Notar.

Jean Heinen,
Capuzinerg. 6, Stadtbrückchen 2.
Großes Lager in **Haarzöpfen,** von M. 3,00 an. Auch werden selbige von ausgekämmten Haaren angefertigt. **Flechten** zu M. 1,25 u. höh., **Uhrketten, Blumen** 2c. 2c.
Gute Parfümerien, Kämme 2c. in größt. Auswahl vorräth. 373

Kartoffeln.
Die beliebten mehlreichen Frankenthaler sowie ausgezeichnete **sächsische Frühblauen** und alle Sorten **Bisquit- und Eierkartoffeln** sind wieder täglich zu haben bei
F. C. Halbach,
vorm. **Wwe. Rennefeld,**
335 Burgplatz 12.

Kohlen-Handlung
von 981
Wilh. Weilinghaus,
Deichstr. 27. Berger Allee 33.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 668

Herren Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Besselstraße 16.
Ihre elektromotorischen
Zahnhalsbänder
haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohl gethan und das Zahnen leicht befördert.
Schröder, Lazareth-Inspector, Garnison-Lazareth Erfurt.
In **Düsseldorf** nur ächt zu haben à 1 M. bei **J. Schoras.** 39

Malz-Bier,
ärztlich empfohlen, liefert immer nur frisch und rein die Brauerei von **W. Aschenbroich,**
vormals Bornheim
251 Krämerstraße 8.

H. Jacobeit
Kohlenhandlung.
Comptoir: Duisburgerstraße 13
Lager: Duisburgerstraße 51,
empfiehlt alle Sorten **Kohlen** von bestrenomirten Zechen.

Für Gärtner.
Die billigen **Mistbeetfenster** werden jetzt wieder angefertigt.
62 **J. Kohmann,**
Ackerstraße 150 in Flingern.

Ladenlokal nebst Wohnung per 1. Januar zu verm., für Kurzwaaren Geschäft geeignet. N. i. d. E. 5

Jeden Sonntag- und Montag-Abend:
Leberklöße.
134 **W. Bloser,** Burgplatz.

Heute Abend:
Leberklöße.
Michael Stenb
772 Hafenstraße 3.